

einer sozialistisch-realistischen Kunst gerichtet sind. Eine solche Kunst beruht auf tiefer innerer Verbundenheit mit der Wirklichkeit des Sozialismus und dem Leben des Volkes, auf konsequenter Parteinahme für Frieden, Demokratie und Sozialismus, gegen Imperialismus, Aggression und Reaktion. Durch seine künstlerische Kraft, seine Parteilichkeit und Volksverbundenheit, durch seine Weite und Vielfalt vermag das sozialistisch-realistische Kunstschaffen einprägsam auf das Leben des Volkes zu wirken, sozialistische Überzeugungen, Lebenseinstellungen und -beziehungen, den Sinn für Schönheit und die Ideale der Arbeiterklasse zu formen.« (Programm der SED, 70/71)

Kulturkreisstheorie: eine Form der idealistischen Geschichtsauffassung, die zu Beginn des 20. Jh. im Zusammenhang mit der Entwicklung der Ethnologie entstand. Ihr Grundgedanke besteht darin, daß die ganze Geschichte der Menschheit sich in sog. Kulturkreise gliedert und daß innerhalb jedes Kulturkreises eine Entwicklung in organischen Wachstumsstadien stattfindet (Kindheit, Mannesalter, Greisenalter).

Die K. besitzt einen ausgesprochen idealistischen Charakter, da sie in der Kultur vor allem die Verkörperung des »Seelischen« sieht; zugleich ist sie mit naturalistischen Vorstellungen durchsetzt, da die Einteilung der Kulturkreise überwiegend nach geographischen Gesichtspunkten erfolgt und ihre Entwicklung vielfach biologistisch verstanden wird. Sie richtet sich vor allem gegen die historisch-materialistische Auffassung, daß die Weltgeschichte ein gesetzmäßiger Prozeß der Aufeinanderfolge höherer ökonomischer Gesellschaftsformationen ist, und zerstückelt den in seiner Mannigfaltigkeit einheitlichen und gesetzmäßigen Entwick-

lungsprozeß der Menschheit in voneinander unabhängige Kulturkreise, von denen jeder für sich entsteht, wächst und untergeht. Die K. entstammt ursprünglich der Ethnologie; sie wurde von *Graebner* und *Frobenius* begründet und griff danach auf Geschichtswissenschaft und Philosophie über. Bekannte Vertreter der K. sind *Breysig*, *Spengler* und *Toynbee*.

Kybernetik (griechisch: Kunst des Steuerns): Wissenschaft von den Regelungsprozessen in komplizierten dynamischen Systemen (—» *System*), wie sie in Gestalt lebender Organismen, technischer Gebilde und gesellschaftlicher Organisationen existieren. Die charakteristische Besonderheit dynamischer Systeme besteht in der Fähigkeit, auf äußere Einwirkungen zweckmäßig zu reagieren, Störungen zu kompensieren und die Qualität des Systems zu erhalten, sich veränderten äußeren Bedingungen anzupassen, die Bewegung und Entwicklung des Systems zweckmäßig zu gestalten usw. Dies erfolgt auf dem Wege der Informationsverarbeitung (—» *Information*) zum Zweck der Regelung des Verhaltens nach dem Prinzip der Rückkopplung. Die K. untersucht Struktur, Funktion und Gesetzmäßigkeiten selbstregelnder Systeme in allen natürlichen, gesellschaftlichen und künstlichen (technischen) Systemen mit dem Ziel, ihre Funktionsweise immer genauer zu erkennen und die gewonnenen Erkenntnisse durch die Ausarbeitung und Anwendung entsprechender Regelungsmechanismen für die Leitung gesellschaftlicher Systeme und für die Automatisierung technischer Systeme zu nutzen. Eine wichtige Rolle bei der Entstehung und Entwicklung der K. spielten die Informationstheorie, die mathematische Logik, die Thermodynamik, die Elektronik, insbesondere die Rechenteknik und die Konstruktion